Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 13 (1929)

Heft: 11-12

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tigen bedeutung abweichende verwendungen von schlecht. Schlicht hat die familienehre gewahrt, als sein zwillings= bruder "schlecht" immer schlechter wurde. Bon ihrer aller= ersten bedeutung haben sich beide abgewandt; sie lebt nur noch im schlichten, das heißt steckig geraden haar, ferner in der schlichtagt des zimmermanns, dem schlicht= hobel des schreiners und der schlichtfeile des schlossers, die alle dazu dienen, gerade und glatt zu machen. Aus der bedeutung "gerade, glatt" leitet sich die andere, "einfach, ohne kunft und ohne prunk", ab. Ihr ist schlicht treu geblieben, schlecht aber nur noch in "schlecht und recht, schlechthin, schlechtweg, schlechterdings", also wo es in der anlehnung an einen andern den halt fand, an dem es ihm allein gebrach. Wo es allein stand, trat es zuerst in gegensat zu dem vornehmen und vorzüglichen, dann wandte es sich auch von dem guten ab und wurde zu "geringwertig". Dafür nehmen wir es heute, und es ist gar keine aussicht, daß es einst das ausehen wieder erlangen werde, in dem sich schlicht bis heute erhalten hat. Es ift zu viele ehrenrührige verbindungen eingegangen, als daß es davon wieder loskommen könnte. Das wort ist in seinem langen leben wirklich schlecht weggekommen, jedermann ist schlecht zu sprechen darauf; es könnte einem geradezu schlecht werden, wenn man an alle schlechtigkeit auf erden denkt.

"Schlicht" aber bewahrt seine einfalt und herzensgüte. Wo ein streit ausgebrochen ist, da bemüht es sich, ihn zu schlichten, dem weber liesert es die schlichte, mit der er die kettenfäden glatt und haltbar macht. handwerkern verschiedener art hilft es, rauhes glatt,

unebenes eben zu machen.

Ein ungeschlachter ferl.

Das wort ungeschlacht ist aus der schriftsprache nicht völlig verbannt, wird in ihr aber doch viel seltener verwendet, als in der mundart, die es gerne für "roh, ungesittet, ungeschliffen" sett. Die entstehung des wortes wird nicht mehr verstanden, darum sucht man es an bekanntes anzulehnen und schreibt auch hie und da fälschlich ungeschlachtet. Man könnte aber nicht behaupten, daß dadurch die bedeutung des wortes durchsichtiger geworden wäre. Oder wollte man wirklich damit, daß man einen einen ungeschlachten kerl tadelt, zu verstehen geben, daß man ihn lieber geschlachtet vor sich sähe? Gewiß nicht. Das gegenteil von ungeschlacht ist nicht "geschlachtet", sondern das mundartlich da und dort noch vorkom= mende geschlacht "wohl erzogen, von feiner lebens= art". Wenn du überlegst, in welchen freisen der bevölkerung man diese eigenschaften am ehesten erwartet und wie man in früherer zeit, in der Schweiz bis zum untergang der alten eidgenoffenschaft, in den städten die alteingesessen, abeligen familien nannte, die sich gegenüber den später eingewanderten die vornehmeren und bevorrechteten dünkten und die regierung an sich genommen hatten, so hast du die erklärung für abstammung und bedeutung des wortes ungeschlacht gefunden.

Sprachlich, wenn auch nicht dem sinne nach, ist ungeschlacht freilich auch mit schlachten verwandt und weiter auch mit schlagen. Willst du versuchen, die fäden zu entbecken, die diese so ungleichen abkömmlinge eines stammes miteinander verbinden? Du kommst am ehesten zum ziel, wenn du dir die verschiedenen verwendungsmöglichkeiten der einzelnen wörter vergegenwärtigst. Wenn du sindig bist, winkt dir am ende deines weges vielleicht gar ein

schafschlegel als lohn.

Allerlei.

Grenzerlebnis. Bor furzem überschritt ich zwischen Zürich und Schafshausen die Landesgrenze zu Fuß. Um
Schweizer Zollhaus wandte ich mich an den die Straße bewachenden Posten mit der Frage, ob meine Begleiterin,
die keinen Paß bei sich habe, unbeanstandet hinüber und
nachher wieder in die Schweiz zurückehren dürse. Er beruhigte mich mit der Bersicherung, daß in dieser Gegend
wegen des vielverschlungenen Berlaufs der Grenze nicht
nach Pässen gefragt werde, und fügte hinzu: "Da können
Sie ruhig hinüber gehen, do chömed Si kei Kamalitäten über". So kam es denn auch: ohne jede Kamalität überschritten die beiden Wanderer an dem
Tage noch dreimal die Grenze und gelangten gesund und
froh wieder nach Zürich.

Deutsche und Schweizer. Walther Siegfried schreibt in seinem Meisterwerke "Tino Muralt", Kampf und Ende eines Künftlers (neue Ausgabe 1911, Berlin, bei Meyer & Jessen, 1... Band, S. 52—53), über seinen Selden: "Sein Gemüt und seine Phantasie allerdings hatten, ihm und Andern fühlbar, ihre früheste Nahrung ganz aus der heimischen Scholle gezogen. Er liebte sein schweizerisches Vaterland auch innig; so warm, als es ihm der rauhe, wohlbewahrte Schatz seiner glücklichen und lieben Kindheitserinnerungen ins Serz legte, aber er sühlte sich dabei geistig doch zugehörig zum großen deutschen Stamme, der über Grenzpfähle und Politik hinweg hüben und drüben nur ein geistiges Gemeinwesen ausmacht — und gleichzeitig in seinem durch und durch künstlerisch, und zwar vielseitig künstlerisch veranlageten Wesen in mancher Sinsicht auch mächtig angezogen von der malerischen und literarischen Kunst der Franzosen."

Zuschrift eines Bahnbeamten. — Es ist erfreulich, daß die Eisenbahnzeitung in einer ihrer letzten Nummern die Eisenbahner angeregt hat, dem Deutschschweizerischen Sprachverein beizutreten. Die Anregung scheint gut aufgenommen worden zu sein; es sind seither eine stattliche Schar Eisenbahner in den Berein eingetreten und zwar als Bezüger der reichhaltigen Beilage "Muttersprache". Es bürfte aber in noch größerem Umfange geschehen. Wir Eisenbahner deutscher Zunge sollten stets bestrebt sein, gutes Deutsch schreiben zu lernen, und es sollte uns daran gelegen sein, uns in unserer Ausdrucksweise beständig zu vervollkommnen. Richtig, kurz und klar schreiben zu können, ist eine Eigenschaft, die niemand sich anzueignen verfäumen sollte. Für solche Bestrebungen bietet ber Deutschschweizerische Sprachwerein mit seinen "Mittei-lungen" und der Beilage "Muttersprache" kräftige Hilfe. Die Eingetretenen mögen daher in ihren Kreisen weitere Ein langjähriges Mitglied. Mitglieder werben.

Nachschrift des Schriftleiters. Die Besprechung einiger sprachlicher Derstöße in bahnamtlichen Erlassen ist uns für die nächste Nummer zugesagt; sie wird namentlich die neu eingetretenen Mitglieder aus Eisenbahnerkreisen sesseln.

An unsere Mitglieder.

Geschäftliches. Den neu eingetretenen Mitgliebern sei mitgeteilt, daß wir für den Jahresbeitrag der nächsten Nummer der "Mitteilungen", die im Hornung erscheinen wird, einen Einzahlungsschein beilegen werden. Die Rundschau 1929 wird im Hornung oder März herausskommen (mit einem Bericht über die 25-Jahrseier).